

Zeitschrift: Kinema
Herausgeber: Schweizerischer Lichtspieltheater-Verband
Band: 5 (1915)
Heft: 51

Rubrik: Verschiedenes

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Lang unter dem Namen eines James Fennimore mich eines unverdienten Glückes gefreut, bis sich eines Abends der neuangestellte Pförtner meiner Fabrik bei mir melden ließ.

Er war der wahre James Fennimore. Es war ihm gelungen, in der weiten Welt mich ausfindig zu machen, und der in meiner Fabrik eine Anstellung gesucht und gefunden hatte, um mich Tag und Nacht beobachten zu können. Er trug ein und forderte sein Hab und Gut zurück. Ich versuchte ihn zu beruhigen, und versprach ihm, daß ihm Recht werden soll. Misstrauisch und wutentbrannt ging er in sein Stübchen zurück. Durch eine geheimnisvolle Botschaft, wie sie unter uns Goldgräbern Alaskas üblich ist, bestellte ich ihn noch in derselben Nacht nach dem einsamen Hause Bonstreet.

Und noch ein Fund macht Sherlock Holmes. Ein Vertrag fällt ihm in die Hände, aus dem er er sieht, daß der angebliche James Fennimore ein Jagdhaus am Bishop Creek im Yosemitetal besitzt.

„Das ist die Spur! Auf dem Yosemitetal!“ und hier findet Sherlock Holmes die Spur der Verbrecher. Er überrascht die schöne Isabella in dem Augenblick, als bei ihr das Telefon klingelt. Sie zögert den Hörer abzunehmen, denn sie weiß: Kein anderer als der angebliche James Fennimore ist es, der anruft. Sherlock Holmes aber richtet den blitzenden Revolver auf sie:

„Sprechen Sie, was ich Ihnen diktieren!“

So wird der ahnungslose „James Fennimore“ in eine Falle gelockt: Eine dichtverschleierte Dame fährt am telefonisch verabredeten Rendezvous-Platz vor, die dem Verblüfften plötzlich Handschellen anlegt. Als sie den Schleier lüftet, sieht er zähneknirschend in das Gesicht des Detektivs getreuem Assistenten. Jeder Widerstand ist nutzlos; Sherlock Holmes klopft dem Verbrecher gemütlich auf die Schulter:

„Ihre reizende Freundin ist leider im Augenblick verhindert, aber Sie werden sie gleich wiedersehen! Auf zur Polizei!“



Verschiedenes.



— **Der belohnte Barone.** Ein Monopol für Kunstfilms. Polemica Sozialista veröffentlicht eine moralisch unbeständige Enthüllung. Seit langem fiel es auf, daß der Militärkritiker Oberst Barone der berüchtigste Kriegsheger und Herausgeber der Zeitung *Preparazione*, nichts mehr schrieb. Jetzt geht hervor, daß der Oberst Barone von der Regierung das Monopol zum Verkauf der die Kriegsereignisse darstellenden Kinofilms erhielt, womit er viele Hunderttausende verdiente. „Corriere d’Italia“ fragt, ob dabei die Staatsgesetze beobachtet wurden, die für solche Vergabeungen ein öffentliches Ausschreiben verlangen. jedenfalls sei Barones patriotische Uneigennützigkeit genügend gekennzeichnet.

— Ein interessanter Film wird demnächst erscheinen. Das Bühnenstück „Dynamit“, von William Kahn, das vor einiger Zeit mit großem Erfolg auf dem Spielplan des „Palasttheaters am Zoo“, Berlin, stand, wird nunmehr v. William Kahn und Edmund Edel für den Film bearbeitet. Der damalige Träger der Hauptrolle, Alwin Neuß, wird auch in dem Sensationsfilm „Dynamit“ die gleiche Rolle verkörpern. Es liegt zum ersten Male hier ein derartiges interessantes Zusammentreffen vor, welches zu hübschen Vergleichen zwischen Bühnen- und Filmdramatik Anlaß geben wird. Der Film wird bei der Firma „Decla“ erscheinen.

— Eine Revolution im Romanfeuilleton. Im „Temps“ lesen wir eine sensationelle Ankündigung des Romanfeuilletons „Les mystères de New York“. Der Roman erscheint im „Matin“ und im Film der Pathé Frères. In sieben Feuilletons des „Matin“ werden im Film zu sehen sein: Die Erfahrung hat in Amerika und England gelehrt, daß die Besucher des Kinos, die zuerst den Film sahen, durchaus das Bedürfnis empfanden, die spannende und viel detailliertere Handlung in der Zeitung nachzulesen, umgekehrt brannten die Leser des Feuilletons darauf, die verschiedenen Szenen illustriert zu sehen. Dieser Roman soll nicht nur einer der aufregendsten sein, sondern der kostspieligste, der bis jetzt geschrieben wurde, er hat mit allem Drum und Dran 1,000,000 Franken gekostet. Aber der „Matin“ wird sich das Opfer nicht gereuen lassen, denn derselbe Roman-Kinematographie soll in Amerika der Zeitung, die ihn veröffentlichte — ihr Name wird verschwegen — 4,500,000 neue Leser gebracht haben.

— Das Kino im Klavierunterricht. Auf die Bedeutung der Photographie für den musikalischen Unterricht weist die Zeitschrift „Photographie für alle“ hin. Bekannt sind einige Klavierschulen, in denen die verschiedenen Fingerhaltungen und Anschläge durch photographische Aufnahmen erläutert sind. Neuerdings wird auch die Kinematographie zum Klavierunterricht herangezogen, und zwar hat eine bekannte amerikanische Filmsfabrik die Unwesenheit von Künstlern, wie Fritz Kreisler, Ignaz Paderewski und Ernst Schelling benutzt, um Filmaufnahmen zu machen, die sich nur auf die Wiedergabe der Hände und Finger beim Spiel erstrecken. Die Filmaufnahmen sollen als Studienbehelf für den Klavierunterricht dienen und dürften unzweifelhaft ein Lehrreiches und dauerndes Material für den künstlerischen Klavierunterricht bilden, ganz abgesehen von der rein historischen Bedeutung derartiger Aufnahmen.

